

Gründungspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner); H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediaoch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Ellsäckerstraße 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 14. Hermannstadt, Mittwoch den 19. Januar 1898. 114. Jahrgang.

Die Deutschen im böhmischen Landtag.

Wien, 16. Januar. Nach der böhmischen Landeshauptstadt richtet sich im Augenblick die Aufmerksamkeit aller jener Oesterreicher, deren politisches Gewissen von der Permanenz des §. 14. dem Erfolg der gesamten Verfassung durch mehr oder weniger gelegentliche Nothverordnungen, von dem ganzen System des sächlichen absoluten Absolutismus nichts wissen will.

Man würde sich freuen, wollte man in dem einstimmig gefassten Beschluß der deutschen Abgeordneten-Versammlung in Leitmeritz, den böhmischen Landtag zu besuchen, einen Erfolg der gegenwärtigen Regierung, einen Vertrauensbeweis für Herrn von Gautsch und seine Kollegen erblicken. Es wäre ein gefährlicher Irrthum der gegenwärtigen Staatsleiter, wenn sie dieses Entgegenkommen der deutschen Abgeordneten als ein ihnen immerhin angenehmes Resultat jener etwas zweideutigen Politik auffassen würden, die ihre höchste Weisheit in den sogenannten „unverbindlichen“ Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den Führern der Deutschen und jenen der Czechen aufweist.

Die Verammlung in Leitmeritz war in ihrem ganzen Verlauf sehr lehrreich. Die gegenwärtigen Machthaber konnten aus der Einmüthigkeit der deutschen Vertreter ersehen, wie sehr dieselben sich dessen bewußt sind, daß ihre Wählerkreise ungenachtet einmaliger wirtschaftlicher Rückschläge, die der nationale Selbstbehauptungskampf mit sich bringen muß, treu zu ihnen stehen. Und ist es nicht in hohem Grade bemerkenswerth, daß auch die deutsch-czechischen Abgeordneten sich ihren Stammesbrüdern anderer Parteirichtung anschlossen, daß der keineswegs als besonderer Nationalheld gefeierter Vater Dpiz diesmal sehr entschieden die deutsche Gemeinbürgerschaft betonte und ausdrücklich hervorhob, wie es Czechen und Feudale gewesen seien, die das begonnene Ausgleichswerk des Jahres 1890 so schwächlich im Stiche ließen.

nommen, die Sprachenfrage im böhmischen Landtag in Fluß zu bringen, und die erste Sitzung dieser Körperschaft hat einen Antrag des Führers des böhmischen conservativen Großgrundbesitzes gebracht, eine 24-gliedrige Commission einzusetzen, welche erwägen, Bericht erstatten und Anträge stellen soll, in welcher Weise im Einvernehmen beider Volksstämme die sprachlichen Verhältnisse Böhmens geregelt werden sollen.

Da drängt sich von selbst die Frage auf: Wo steht in dem Begriffe des deutsch-böhmischen Streites die Regierung? Das Ministerium Gutsch geht in seiner bescheidenen Selbstverleugung entschieden zu weit. Es mag bequem sein, von der geschäftlichen Tribüne aus mit vornehmer Zurückhaltung die Vorgänge der parlamentarischen Arena zu verfolgen. Aber die unabwiesliche Pflicht der Regierung ist es, die Hauptrolle des Stückes zu übernehmen, ja sogar als Regisseur hervorzutreten, und den ungeberdigen Darstellern des zweifelhafteu tschechischen Schwaus zu bedeuten, wie sehr weiche tschechische Nation sowohl, als des Gesamtstaates gelegen ist.

Wenn die deutschen Abgeordneten nach Prag gekommen sind, wenn sie die Wahrung der Volksinteressen allen gewöhnlichen Bedenken voranzustellen, so war für diesen Entschluß sicherlich die pöthlich launische Gzechen-Presse mit ihren beruhigenden Schmeicheleien ebenso wenig maßgebend, als das Vertrauen in die Kraft des beherrschenden Schutzes, den guten Willen des samolten Prager Bürgermeisters Podlipny, die Umsicht des Statthalteres Grafen Coudebove, der die Deutschen gelegentlich als Fremde im Kronland Böhmien bezeichnet hat. Aber die deutschen Abgeordneten wollten mit Zug und Recht auf die einzige parlamentarische Tribüne, die ihnen gegenwärtig offen steht, nicht verzichten, sie sind gekommen, den ihnen aufgebungenen Kampf um ihr Volksthum, so lange es nur irgend möglich ist, auf dem constitutionellen Boden der parlamentarischen Vertretungskörper auszufechten. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Deutschen etwa durch eine feindliche Spiegelfechterei zu täuschen sind, die den Landtagen das Recht der Regelung der Sprachenverhältnisse zuschiebt, während die Deutschen unverbrüchlich auf dem Standpunkt stehen, daß nur ein Reichsgesetz, aber weder eine tschechische Sprachenverordnung, noch ein bouquoy'sches Landesgesetz die Sprachenfrage befriedigend lösen kann.

Sachlich tritt der Gedanke der sprachlichen Dreitheilung Böhmens, der seiner Zeit, als er von den deutschen Professoren Pfersche und Ulrich ausgeprochen wurde, ein tschechisches Hohngelächter im Gefolge hatte, immer mehr in den Vordergrund. Jedenfalls müßten die Deutschen, daran festhalten, daß Reichenberg nicht als gemischtsprachiger, sondern als deutscher, Prag dagegen als doppeltsprachiger Bezirk bezeichnet würde. Dagegen daß, wie verlautet, jene Bezirke als doppeltsprachig angesehen werden sollen, in denen ein Fünftel der Bevölkerung die zweite Landessprache spricht, müßten die Deutschen freilich in Anbetracht der großen Einwanderungen tschechischer Bauwirtschafts-Arbeiter in gewissem Sinne einprägen. Solche Massen-Immigrationen werden schon wegen politischer Zweck, z. B. wenn es sich darum handelte, die Nothwendigkeit einer tschechischen Schule zu erweisen, veranlaßt. Die Deutschen müßten daher verlangen, daß dieses Fünftel auf die zur Gemeinwohl berechnete Bevölkerung des Bezirkes eingeschränkt werde.

Der Abschied des Kriegsministers Wannowski.

Der Telegraph hat die Enthebung des russischen Kriegsministers Wannowski von seiner Stelle gemeldet. General Wannowski hat zehn Jahre an der Spitze des Kriegsministeriums gestanden und gemeinsam mit dem Generalstabschef Obruchew das gesammte russische Heerwesen hoch emporgehoben. Er war hierbei von keiner Seite behindert, er hatte immer gesüllte Kassen, und auch aus eigener Anschauung hatte er als Stabschef des verstorbenen Czaren 1877/78 die vielen Mängel des damals sehr unfertigen russischen Heerwesens kennen gelernt. Er besaß überdies nicht nur das volle Vertrauen des Czaren, sondern wurde namentlich von der Czarewina getraut worden wäre. Dann trat sie um einige Schritte tiefer in das Zimmer hinein und deutete, langsam den Arm erhebend, mit ausgebreiteter Hand gegen die Thür.

hoch geschätzt. Eine neue Entwicklung des russischen Heeres beginnt mit dem Abgange vom 1. Januar 1874; sie geriebt durch obigen Krieg zu einem Stillstande, um nach dem Rücktritt Miljutin's mit um so größerer Vorsicht und plangemäß wieder aufgenommen zu werden.

Was Rußland in diesen zehn Jahren geschaffen hat, ist kaum zu beschreiben. Noch 1876 hatte Rußland für seine ganze Armee keinen Mobilisationsplan. Die übeln Folgen sind nicht ausbleiben. Hier setzte der umsichtige neue Kriegsminister ein: Rußland muß, wie Deutschland, seine ganze Armee auf einen Schlag mobilisieren, transportieren und aufmarschieren lassen können. Zu diesem einen Satz läßt sich die gesammte Thätigkeit Wannowski's zusammenschließen. Und der Wandel, den er mit Unterstützung Obruchew's geschaffen hat, stellt Wannowski für immer in die Reihen der Soubois, Carnot und Roou. Wenn obiger Satz den erwünschten Erfolg zeitigen sollte, dann müßte die Friedensarmee reorganisiert, namentlich müßten die Reserveformationen enge an die Armee angegeschlossen werden; die Armee müßte im Frieden zweckmäßig untergebracht und ihre Ausbildung vervollkommen werden. Für den Transport waren neue Bahnlirien nöthig, und fast sämtliche Dohnen mußten für die militärische Benutzung zweckmäßiger eingerichtet und ausgebaut werden. Die Reserven mußten im Frieden zu Übungen herangezogen werden. Endlich selbst Wannowski an der ganzen Weisheit des Reiches ein großartiges Leistungssystem, wobei er sich von den Zeitbüchern der Franzosen fern hielt. So hat Wannowski erst die Frage der möglichsten Kriegsbereitschaft aufgeworfen, klar und nach allen Richtungen übersehen und bis zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gelöst. Es wird gut sein, wenn wir uns dessen bewußt bleiben.

Mit der Vervollkommnung der militärischen Einrichtungen ging deren Verstärkung Hand in Hand. Rußland ist heute die größte Militärmacht der Welt. Auch für die Truppen in Asien besteht im Frieden ein sorgfältig ausgearbeiteter Mobilisationsplan, was England noch viel zu denken geben wird. Die Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung der Anfangs für unauflösbar gehaltenen allgemeinen Wehrpflicht entgegenstellten, waren groß; sie wurden aber durch Wannowski's Geschicklichkeit, seine Geduld und sein methodisches Arbeiten schneller überwunden, als in irgend einem anderen Lande.

Der neue Kriegsminister General Kuropatkin übernimmt das Heer mit auf allen Gebieten zeitgemäß geschaffenen Grundlagen. Er ist ein bekannter Schriftsteller und war der Stabschef des berühmten Slobodan 1877/78. Völlig in alle Zweige des Heerwesens eingedrungen, konnte kein tüchtiger Nachfolger für Wannowski gefunden werden. Kuropatkin unterscheidet sich aber wesentlich von seinem Vorgänger. Er ist politisch indifferent, er hat öffentlich einen Freimuth und eine Schärfe in der Kritik bezeugt, wie Gleiches bisher nicht in den freiesten Kulturländern gewagt wurde. Diese Kritiken erzeugten in der russischen Armee ein reges wissenschaftliches Leben. Nicht nur die Fragen der Truppenführung, Ausrüstung, was mit dem Kriege in Beziehung steht, griff die russische Literatur auf. Und wir verdanken ihr in der kurzen Zeit sehr bedeutende Werke. Wannowski hat aus dem russischen Heere eine Einheitsarmee aus Haupt und Gliedern gemacht, und es ist gewiß, daß sein Nachfolger nicht minder bestrebt sein wird, als er, die Armee seine Vaterlandes zu vervollkommen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Januar. Der Abgeordnete Justh und die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei, welche Anhänger der Obstruktion waren, gebeten ihr Mißtrauen gegenüber dem Programm der Konstitution auszubringen und wollen entweder eine besondere Partei bilden oder in die Uprofraction eintreten. — Die erste Session des Reichstages wurde gestern mittelst königlichen Rescriptes geschlossen.

Feuilleton.

Fremde Welten. Roman von Reinhold Ortman. (50. Fortsetzung.)

Als hätte er den Einspruch der jungen Dame gar nicht vernommen, sah Mac Burney noch immer fragend nach dem Arzt; dieser aber, den das energische Auftreten Helga's ebenso, wie ihre ganze Persönlichkeit mit fichtlichem Wohlgefallen erfüllte, gab auch seinerseits die Erklärung ab, daß eine mehrstündige Wagenfahrt für einen an schwerer Gehirnerkrankung leidenden Kranken unter allen Umständen sicheren Tod bedeuten würde. Auf diesen Bescheid wandte sich Herr Mac Burney an den Pfarver, um ihn bei Seite zu nehmen und mit gedämpfter Stimme eine für die Anderen unverständliche Unterhaltung mit ihm zu führen. Helga aber wiederholte noch dringender, als zuvor ihre Bitte, den Verwundeten zu sehen und jetzt erhob Niemand mehr einen Widerspruch dagegen.

getraut worden wäre. Dann trat sie um einige Schritte tiefer in das Zimmer hinein und deutete, langsam den Arm erhebend, mit ausgebreiteter Hand gegen die Thür. „Ginaus!“ sagte sie — mit gedämpfter Stimme zwar, doch mit einem Ton, der ihn merklich zusammenzucken ließ. Und als er zauderte, dem Befehl sogleich Folge zu leisten, als er Wonne machte, einen Protest gegen denselben einzulegen oder eine Frage an Helga zu richten, wiederholte sie, ihre glühenden Augen fest in die seinigen bohrend: „Ginaus!“ Da ging er in der That wie unter dem Druck eines unwiderstehlichen Zwanges zur Thür. Auf der Schwelle wandte er sich ihr noch einmal zu; aber als er die dunklen, brennenden Augen mit ihrer furchtbaren Anklage noch immer auf sich gerichtet sah, kehrte er sich wieder ab und verließ das Zimmer, Helga auch nur ein einziges Wort gesprochen zu haben. Helga schmete tief auf, wie Jemand, der sich mit übermenschlicher Anstrengung beherrscht hat, und die Pfarverin erschrak fast vor dem dämonischen Ausdruck, der für einen Moment in ihrem schönen blossen Antlitz war. Als sie sich dann aber dem Krankenbett zuwandte, war ihr Gesicht wieder ruhig und ernst, wie zuvor, ja es war eine Sanftmuth und Weisheit in ihren Zügen, deren Anblick Miß Evelyn Phelps wahrscheinlich veranlaßt haben würde, an Zeichen und Wunder zu glauben.

Dann trat sie wieder zurück und indem sie die gefalteten Hände erhob, sagte sie mit dem Ausdruck einer kindlich innigen Bitte: „Hoffen Sie mich bei ihm bleiben! — Verwehren Sie es mir nicht, ihn zu pflegen! — Die Angst müßte mich tödten, wenn ich nicht in seiner Nähe bleiben dürfte, und es würde mich so glücklich machen, ihn unter meinen Händen genesen zu sehen.“ „Ich habe gegen die Erfüllung Ihres Wunsches gewiß nichts einzuwenden, mein liebes Kind!“ versetzte gerührt die bei aller Entschiedenheit ihres Auftretens augenscheinlich sehr weichherzige Hausfrau. „Aber es kommt doch wohl vor Allem darauf an, wie Ihre Eltern oder Diejenigen, denen Sie für Ihre Handlungsweise verantwortlich sind, über ein solches Vorhaben denken.“ „Es gibt Niemanden, um dessen Meinung ich mich zu kümmern hätte“, erklärte Helga mit der kurz abwehrenden Bestimmtheit, die ihr jedesmal eigen war, sobald in der Unterhaltung eine aus ihrem Stiefvater bezügliche Aeußerung fiel. „Und ich denke, Niemand wird mich verdammen dürfen, sobald Sie mich unter Ihren Schutz und Ihre mütterliche Obhut nehmen.“ Romantisch dieser letztere Appell, der dem Selbstgefühl der würdigen Dame nicht wenig zu schmeicheln schien, war von durchschlagender Wirkung. Sie schloß Helga in ihre Arme und erklärte, daß sie einander von nun an getreulich beistehen würden, um dem armen Kranken, den Gott da in ihr Haus geführt habe, seine jugendliche Kraft und Gesundheit wiederzugeben. „Treten Sie nur immerhin ihren Samariterdienst auf der Stelle an, indem Sie hier zurückbleiben, während ich Ihnen ein bescheidenes Zimmerchen herriehe“, fügte sie hinzu. „Für die Wartung unseres Patienten ist allerdings vor der Hand nichts Anderes zu thun, als daß er genau beobachtet werden muß, damit er beim Erwachen aus seiner Bewußtlosigkeit nicht selber irgend ein Unheil anrichte. Aber ist ja für die nächsten Stunden auf ein solches Erwachen wohl kaum schon zu rechnen.“ Sie ließ Helga mit dem Kranken allein, und erst nach Verlauf einer halben Stunde kam sie zurück. (Fortsetzung folgt.)

Die Finanzfrage verurteilt der ungarischen Regierung ernste Besorgnisse. Um das „ungarische Littoral“, welches von Kroatien als sein Eigen reklamirt, von Ungarn aber 1867 factisch annectirt wurde, für Ungarn „moralisch zu erobern“, hat der Rattenstaat den wirtschaftlichen Gebilden des Finanzministeriums Unsummen geopfert, und demselben auch ein Ausmaß autonomer Rechte stillschweigend eingeräumt, das den Finanzmann den Bahn beibringen mußte, einen besonderen Staat im Staate zu bilden. Die Folgen dieser Einbildung zeigten sich zum ersten Male vor Jahresfrist, als die ungarische Regierung daran ging, die Justizreform, sowie auch das Schulnormalis auch auf Fiume auszudehnen. Die Communalverwaltung von Fiume widersetzte sich dem, und alle Versuche der ungarischen Regierung im Wege nachträglicher Erzeugen zu einer Verständigung zu gelangen, scheiterten an dem unbeeuglichen Trotz der Commune, deren Vertreter zuletzt in corpore zurücktraten. Die Neuwahlen ergaben kein besseres Resultat. Die alten Intriganten wurden wiedergewählt, und diese wählten auch den alten trotzigsten Podesta Doctor Magliander wieder. Nun sollte dieser Tage die Entscheidung der neuwählten Functionäre erfolgen. Diese erklärten jedoch, den Eid der Treue verweigern zu müssen, insofern der Staat nicht ihren Forderungen Rechnung trägt. Natürlich blieb der ungarischen Regierung nichts übrig, als die Vertretung neuerdings aufzulösen und die Verwaltung einem königlichen Commissär zu übertragen. Allem Anscheine nach dürfte sich aus dieser peinlichen Affaire wenig Gutes für Fiume und wenig Gutes auch für Ungarn entspringen.

Einen Vorgeschmack der Zustände, welche ein liberalisirtes, mit fleißigen Parlamenten ausgestattetes Oesterreich darbieten würde, gibt der Beschluß des Gesendelclubs im mährischen Landtage, gegen die eventuelle Sanction des Gesendelgesetzes zu protestiren, in welchem der niederösterreichische Landtag die Festsetzung der deutschen Sprache als einzige Unterrichtsprobe in allen Schulen Niederösterreichs ausgesprochen hat. Man braucht sich nur auszumalen, wie jeder der fleißigen Landtage gegen die Beschlässe der anderen protestirt, um das schöne Bild eines Oesterreichs, in endlosen Kämpfen sich selbst zerstörenden Staatensystem zu erhalten.

Im deutschen Reichstage stehen augenblicklich Justizvorlagen auf der Tagesordnung, welche von den Sachleuten sachlich erörtert werden und zu aufregenden Debatten keinen Anlaß bieten. Dagegen ist den neueren Verträgen aus Berlin zufolge die Discussion über die Erhöhung des Kanstlergehaltes von 54 000 auf 100 000 Mark keineswegs ganz glatt verlaufen. Im Budgetauschuss haben sich die Freisinnigen und Socialdemokraten gegen die Gehaltserhöhung ziemlich scharf ausgesprochen. Abg. Dr. Müller-Sagan erklärte, so lange den Unterbeamten die Erfüllung ihrer gesetzlichen Ansprüche verweigert werde, so lange nicht einmal den Landbriefträgern die ihnen von der Budgetcommission durch wiederholte Beschlüsse zugewilligte Erhöhung ihres Gehaltssatzes von 900 Mark auf 1000 Mark seitens der verhängten Regierungen zugesprochen werde, könne eine Erhöhung des Reichskanzlergehaltes nicht in Frage kommen. Der socialistische Abgeordnete Singer meinte, der Reichstag habe keinen Anlaß, unter dem Titel von Repräsentationsgeldern dem Reichskanzler Mittel zu bewilligen, „um hinter den Coulissen die Abgeordneten zu bearbeiten“. Abg. Berner (Anti-) äußerte aus, das Reichskanzlergehalt müsse doch wohl genügen, da selbst Fürst Bismarck, der bekanntlich gern Geld genommen habe, keine Erhöhung beantragt habe. Uebrigens sei der gegenwärtige Reichskanzler notorisch reich genug, um eine kleine Einbuße verkraften zu können. Dagegen traten die Wortführer des Centrums und der Polen mächtigst für die Vorlage ein.

Zur Meldung des „Manchester-Guardian“, daß ein Abkommen zwischen Deutschland und England in der chinesischen Anleihe dem Abschlusse nahe sei und daß demnach unter Theilnahme beider Regierungen eine Anleihe abgeschlossen werde, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Angaben sind, was die deutsche Regierung betrifft, unbegründet. Es ist nicht richtig, daß die Regierung daran denkt, gemeinsam mit einer anderen Macht die Anleihe aufzubringen. Wenn in inländischen Finanzkreisen die Meinung besteht, einer vortheilhaften Theilnahme des deutschen Capitals an der neuen Anleihe Chinas wie bei früheren Gelegenheiten die Wege zu ebnen, kann natürlich nichts dagegen eingewendet werden, daß die Regierung aber mit einer staatlichen Garantieleistung dafür eintreten könne, ist ausgeschlossen.

Gegenüber den in den letzten Tagen stark circulirenden Gerüchten, in Port Arthur seien angeblich mehrere englische Schiffe eingelaufen und Port Arthur selbst als Freihafen erklärt worden, konstatirt die „Moroje Wremsja“, daß das Gerücht absolut unbegründet sei, und fährt fort: „Im December zeigten sich in der dortigen Küstengebiet die englischen Schiffe „Daphne“ und „Spitbergen“, aber nur kurze Zeit. Demonstrationen anderer Stottungsschiffe irgend einer Macht sind nicht erfolgt und konnten auch gar nicht erfolgen, da sie zu nichts geworden wären. Die russischen Schiffe unter dem Commando des Admirals Renoff liegen noch wie vor in Port Arthur, woselbst nur noch zwei chinesische Panzerschiffe sich befinden. Die Lage im fernem Osten ist seit Anfang December unverändert. Wenn englische Schiffe demonstrirend in Tschemulpo erschienen, konnte der Bruch nur der

sein, die Rechte des Engländers Brown zu wahren, welcher einen Vertrag mit der koreanischen Regierung abgeschlossen hatte, keineswegs aber der, die Abhängigkeit in die inneren Angelegenheiten Koreas zu verwickeln. Im Herbst nahm der König von Korea den Titel eines Kaisers an, weil der dem Worte König entsprechende Ausdruck in der koreanischen Sprache Sajaenjäri heißt, was der König noch unlängst gegenüber China war. Der Titel Kaiser bedeutet jedoch die völlige Unabhängigkeit des Fürsten. Diese Würde des Königs von Korea wurde zuerst von Rußland, dann von anderen Mächten anerkannt. Diese Unabhängigkeit würde natürlich die englischen Präventionen wegen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Koreas illusorisch machen. Am meisten rechnen die Engländer wohl auf einen Erfolg in Sachen der chinesischen Anleihe, welche ihnen unzweifelhaft Nutzen brächte. Sie würden dabei neue Concessionen und Privilegien erlangen und Japan die Möglichkeit gewähren, die Kriegskontribution sofort von China zu erhalten, um sofort das Geld für die japanischen Schiffe, welche auf englischen Werften bestellt sind, zu bezahlen. Dadurch würde die japanische Kriegsstärke gestärkt, was für England vorthelhaft wäre.“ Der Artikel schließt mit den Worten: „Doch wird sich China, wie es scheint, nicht Schulden aufbürden, damit Japan in England Panzerschiffe kauft.“

Die Deutschen im böhmischen Landtage haben in einer von allen deutschen Parteien besuchten Conference beschlossen, an der bisherigen Tactik im Landtage festzuhalten und eine gemeinsame parlamentarische Commission einzusetzen. In diese Commission wurden entsendet: von der deutschen Fortschrittspartei die Abgeordneten Schlegler, Vippert, Nitsche, Junke, Bergelt, Sigmund und Heinsel; von der deutschen Volkspartei die Abgeordneten Karl Schäfer, Brade und Reinger; ferner als Vertreter der Radikalen beziehungsweise Christlichsocialen die Abgeordneten Wolf und Opiß.

Es triefelt noch immer in Portugal. Aus Lissabon schreibt man dem „Hamb. Corr.“: Seit einigen Tagen laufen Gerüchte über eine Ministerkrisis um, die vielleicht im Zusammenhange stehen mit der wachsenden Agitation im Sinne der Steigerung des Colonialprogramms des Landes. Möglicherweise kommen auch die finanziellen Schwierigkeiten in Betracht, die ja, wie mehrfach angedeutet worden ist, mit Colonialfragen zusammenhängen, insofern die Verwirklichung nahe liegt, durch coloniale Entlassungen Geld zu machen. Als Chef des neuen Cabinets wird vielfach Dinze Ribeiro genannt.

Ueber die cubanische Frage veröffentlicht Don Juan de Balera, der gewesene Botschafter Spaniens am Wiener Hofe, in der Wiener Wochenschrift „Neue Revue“ einen Artikel. Nach seiner Ansicht bildet das cubanische Problem keineswegs eine Lebensfrage für den spanischen Nationalwohlstand. Auch glaubt er nicht, daß die Wahrung der nationalen Ehre mit der Erhaltung Cubas für Spanien unzertrennlich verknüpft sei, oder daß Cuba eine unentbehrliche Ergänzung des Gebietes der spanischen Monarchie bilde. Daher soll Spanien die Intervention der Vereinigten Staaten nicht zurückweisen, obwohl im Innern auf Cuba nur mehr eine Schimäre zu veranlassen übrig bleiben dürfte. Selbst eine solche Intervention würde nicht ohne Erfolg zu sein, wenn Spanien an Amerika große handelspolitische Zugeständnisse macht, von denen Balera aber keine besondere Schädigung des spanischen Handels mit Cuba befürchtet.

Verschiedenes. Die belgische Regierung hat beschlossen, eine internationale Conference zur Abschaffung der Zudeckprämien nach Brüssel einzuberufen.

Der Bürgermeister von Amsterdam hat die Aufführung des Stückes „Der Hauptmann Dreyfus, der Märtyrer“, das seit nunmehr drei Wochen das „Krysal Palast-Theater“ in Amsterdam abendlich füllte, verboten.

Das amtliche Blatt in Rio de Janeiro veröffentlicht einen langen Bericht über die Unternehmung wegen des Attentats auf den Präsidenten Moraes vom 5. November v. J. Der Bericht bringt Enthüllungen über die Mischung Gregorio Mansel Victorino Borbosa, des Senators Cordeiro und anderer Parlamentarier von der Föderal-Partei, welche den Hauptmann Docleflano, ein thätiges Mitglied der Verhinderung, dazu ermuntert haben sollen, den Arm des Mörders Marcelino Bispo zu bewaffnen.

Das in letzter Zeit vielgenannte königliche Schloß Ardenne, welches der Freund des Königs, der vielgenannte, inzwischen verstorbene Oberst Norck, zu kaufen beabsichtigte, ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, an die Internationale Schiffsbau-Gesellschaft und die Compagnie des Grands Hotels übergegangen, die es zu einem Hotel einrichten werden.

Die Zahl der Grippe-Fälle nimmt in London seit Weihnachten wieder zu. In der mit dem Weihnachtstage endigenden Woche starben 15 Personen an der Influenza, in der folgenden Woche 29 und letzte Woche

stehen gesteht, der dem Geschmack des Bohnen-Kaffees sehr nahe kommt, ohne die gesundheitlichen Nachteile desselben zu besitzen. Es gleichen bei der Tassenprobe Farbe, Geruch und Geschmack so auffallend dem Bohnen-Kaffee, daß in Bezug auf die Mischung mit Milch und die gleichzeitige Aufnahme von Brod kaum ein Unterschied zu merken ist.

Um die Zusammenfassung zu ermitteln, haben bereits viele hervorragende Chemiker und Hygieniker, wie die Herren Professoren Schimmarck v. Pettenkofer, v. Bismarck, v. Borchow, v. Kubitz, Dr. M. Rosenthal, Prof. Dr. Hofmann u. A. die Rathreiner'schen Präparate einer genauen Analyse unterworfen. Zuletzt untersuchte der bekannte Hygieniker Professor Dr. Ferd. Sappee in Prag dieselben. Die Ergebnisse wiesen, was hier zumrnt interessant mag, einen Gehalt an Stickstoffsubstanzen oder Phosphor-Gewicht von 9.31%, von 10.81%, und an Extractivstoffen, also an Nährstoffen 44.67%, bis 55% auf. Die Präparate trugen sich ferner vollständig frei von fremden und schädlichen Bestandtheilen.

Es lassen daher der Gehalt an löslichem Eiweiß, Fett, Extractivstoffen, speciel von Stärkezucker diesen Malzkaffee als ein beachtenswerthes Nährmittel erscheinen, so daß dieser Effect sich noch zu der anregenden Wirkung hinzuzählt. Im Gegensatz zum Bohnen-Kaffee kommt somit die anregende und kräftigende Wirkung von vornherein zur Geltung, und es tritt nicht nachher eine lähmende oder erschöpfende Wirkung auf. Vor Allem fehlt jede nachtheilige Einwirkung auf die Verdauung, so daß dies Präparat, von anderen Vorzügen, die früher erwähnt wurden, abgesehen, an Stelle des in allen Fällen nur schädlichen Bohnen-Kaffees für Jedermann, ganz besonders aber für Kinder, gleichgültige Mädchen und schwächliche Frauen, zu empfehlen ist.

Wo jedoch die langjährige Gewöhnung an den Bohnen-Kaffee den Uebergang zu dem Rathreiner'schen Malzkaffee erschwert, erweist sich dieser jedenfalls als das beste Aufnahmehilfsmittel, da er in bedeutendem Maße durch seinen eigenen Wohlgeschmack den Bohnen-Kaffee für den Gaumen verfeinert und dessen der Gesundheit nachtheilige Eigenschaften in gewissem Sinne aufhebt. Der Rathreiner'sche Malzkaffee ist somit auch in dieser Richtung bestens zu empfehlen. Ferner kann Kindern die notwendige Milchnahrung durch eine Mischung mit Rathreiner'schem Malzkaffee sehr angenehm und zuträglich gemacht werden.

Von jedem Gesichtspunkte aus ist also in dem Rathreiner'schem Malzkaffee ein erprobter Erfolg, sowie in den angeführten Fällen der beste Zulage für den Bohnen-Kaffee gefunden, der sich namentlich von größter hygienischer Bedeutung für die arbeitenden Classen unserer Bevölkerung erweist, wo neben dem anregenden Moment auch der Ernährungsfactor von Bedeutung und Wichtigkeit ist. Dr. B. H.

gar 43. Seit dem April 1895, d. h. seit fast drei Jahren, sind in London nicht so viele Leute in einer Woche der Grippe erlegen. Auch Bronchitis und Lungenentzündung wüthten gegenwärtig stark in der britischen Hauptstadt.

Lady Murray hat ein großes Haus in Antibes angekauft, wo lungenkranke arme Künstler und Schriftsteller aller Nationalitäten billig, soweit es der Raum gestattet, zeitweilig in den Wintermonaten Aufnahme finden können. Die von Lady Murray gestifteten Bedingungen sind zu billigen. Es mag Aussicht bestehen, daß sich die Gesundheit des Geschicklichen in einem milden Klima bessert, daß er ohne solchen Beistand nicht im Stande ist, ein heilendes Klima aufzusuchen, und daß seine Kräfte Deffnung hegen, daß ein Aufenthalt in einem milden Klima den Patienten wieder arbeitsfähig machen wird. Die Reisetkosten hat Jeder selbst zu tragen. Ein Pfund Sterling wird für Wohnung und Kost wöchentlich berechnet werden. Feuer und Licht müssen eigens vergütet werden. Das Grundstück der Lady Murray umfaßt zehn Acres. Geschickliche sollten ihre Briefe an Lady Murray, Villa Victoria, Cannes richten. In diesem Jahre wird das Heim vom 1. Februar bis zum 31. Mai geöffnet sein, später schon vom 1. November bis Ende Mai.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Januar.

(Zollwesen.) Das k. ung. Finanzministerium hat einvernehmlich mit den beteiligten Ministerien in Sachen der Aenderung der Zollbehandlung der zur Erzeugung der Despapierplatten benötigten Rohpapierplatten und der selbstthätigen Personenwagen, sowie in Sachen der Aenderung der zum Schlagworte „Polzwaren“ im amtlichen alpbahntischen Waarenverzeichnis zum allgemeinen Zolltarife gehörigen Bestimmungen neue Verordnungen, der Zahl nach drei, herausgegeben, welche die beteiligten Kreise in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbestreife einsehen können.

(Verzollung in der Schweiz.) Das hohe k. ung. Handelsministerium hat die Handels- und Gewerbestreife benachrichtigt, daß nach einer Mittheilung des Züricher k. und l. österreichisch-ungarischen General-Consulates infolge Beschlußes des Schweizer Bundesrathes auf dem Züricher Bahnhöfe ein inneres Hauptzollamt errichtet und mit dem Charakter der Hauptgrenzzollämter bekleidet worden ist. Es können daher alle Waaren, welche als Fracht- oder Gütergut oder als aufgegebenes Gepäck auf der Eisenbahn auf den Züricher Bahnhof gelangen, bei diesem Hauptzollamt verzollt werden, wenn dies verlangt wird und der Adressat dafür Sorge trägt, daß dies vorchriftsmäßig beim Grenzzollamte angemeldet wird. Dievon ausgenommen sind jedoch das Handgepäck der Reisenden, lebende Thiere und Pflanzen, welche an der Grenze verzollt werden.

(Wasserwerke.) Wie alljährlich, wurde auch heute Vormittags in der gr. or. Kirche in der Grabengasse die Feiertag Wasserweihe abgehalten. Hierbei war ein Halbbataillon des k. u. l. 31. Infanterie-Regiments mit der Musik ausgerückt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Durch den großen Erfolg, den die Operette „Ranon“ hatte, sieht sich die Direction veranlaßt, um den vielfach gedauerten Wünschen zu entsprechen, Mittwoch den 19. d. eine Auprise der ausgezeichneten Operette „Ranon“ zu geben.

(Fischings-Chronik.) Der Ausschuss unseres Commis-Bereiches hat den 19. Februar zur Abhaltung seines diesjährigen Vereins-Balles gewählt. Die Einladungen kommen in den nächsten Tagen zur Verendung und werden wir dann über Zeit und Ort der Kartenausgabe berichten.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrts derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen auf dieser Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags Früh (nur jeden Abend) (Schnellzug über Alvincz) und 9 Uhr 15 Min. 8 Uhr 5 Minuten Abend (Schnellzug über Alvincz). II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 33 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abend. III. Von Seltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. IV. Von Szeles: 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. V. Von Alvincz: 6 Uhr 55 Min. Früh, 12 Uhr 40 Minuten Mittags und 8 Uhr 5 Minuten Abend. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abend. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abend. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 30 Minuten Früh und 2 Uhr Nachmittags. IV. Nach Seltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abend. V. Nach Szeles: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. VI. Nach Alvincz: 7 Uhr 44 Minuten Früh (Schnellzug über Alvincz), 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags und 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

(Stütige Kauferei.) Am Sonntag Abend gereth in der Bürgergasse der fische Tagelöhner Juon Murejian, der etwas über den Durst getrunken hatte, mit mehreren Artisten in Streit, wobei er durch die Waffe eines derselben eine schwere Verletzung an der rechten Hand erlitt. Er wurde dem Spital übergeben.

(Aus dem Gerichtssaal.) Der Budapest. I. Straferichtshof hat den Ingenieur Ludwig Garbos der Ermordung seiner Gattin durch Vergiftung schuldig erkannt und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Garbos meldete die Verurteilung an.

(Ein gefährdetes Fuhrpalaß.) Wie man aus Szatmar meldet, droht dem dortigen neuen Fuhrpalaß, welches mit einem Kostenaufwande von nahezu 500 000 fl. erbaut wurde, ernste Gefahr. Ein Wasserleitungsrohr, welches über den Bodenraum geführt ist, plötte und die austretenden Wassermassen ruinierten einen großen Theil der Pfandböden. Die Decke des imposanten Brunnhales hat so schwer gelitten, daß sie wahrscheinlich ganz neu wird hergestellt werden müssen. Das Palaß ist vor kaum zwei Monaten seiner Bestimmung übergeben worden.

(Fucht eines Stuhrichters.) Wie „Eti Hirlap“ aus Steinamanger berichtet, wird dort der Stuhrichter Franz Papp seit einigen Tagen vermisst. Man glaubte anfangs, Papp, der stark verschuldet war, habe seinem Leben ein Ende bereitet, allein jetzt stellt sich heraus, daß Papp flüchtig geworden ist. Zum Glück hatte er noch für etwa 1400 fl. Wechsel von Freunden giriren und bei Gelbitzstruten escomptieren lassen. In einem Briefe an seine Eltern schreibt Papp, er erwarte sich vortrefflicher Gesundheit und gebente, in der Fremde seine Zukunft neu zu begründen.

(Wieder ein vermister Dampfer.) Der Dampfer „Adriatico“, welcher am 13. December mit completer Ladung Erz für das Finanzministerium nach Guelva Spanien verließ, ist überfällig und wird als verlorer betrachtet, da derselbe keinen Hafen anlieh.

(Ungarische Schulen in Rumänien.) Die in Rumänien lebenden protestantischen Ungarn, deren Zahl etwa 9000 betragen mag, unterhielten bisher fünf confessionelle Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache. Wie nun das „Erd. Post. Pap.“ meldet, hat die rumänische Regierung den Beginn des heurigen Schuljahres vier dieser Schulen einloch geschlossen, die fünfte aber, die sich in Bukarest befindet, nur unter der

Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Ein wichtiges Capitel für jeden Haushalt.

(Schluß.)

Aber Gift bleibt schließlich Gift. Sieht man sich die Sache genau an, so ist der Ersatz des Alkohols durch Cofein nicht viel klüger, als der des Morphiums durch Opium oder Cocain. Bei Gewohnheitsrinkern mag der Kaffee gegenüber dem Alkohol wohl das geringere Uebel sein, er bleibt aber doch immer ein Uebel. Für die heranwachsende Generation jedoch sollte man ernstlich in's Auge fassen, alle diese Reizmittel aus der normalen Ernährung zu verbannen, und in Bezug auf die Volksernährung eine Umgewöhnung anzubahnen versuchen.

Was die bis jetzt gebräuchlichen Surrogate betrifft, welche wohl den Bohnen-Kaffee verdrängen, ihn aber weder schmackhafter, noch der Gesundheit zuträglich machen, so müssen dieselben gleichfalls als ein hygienisches Uebel bezeichnet werden, welches die Armen und Schwachen am schwersten trifft. Da diese Surrogate außerdem nur gemahlen in den Handel kommen, sind sie auch noch oft nachgewiesenen Fälschungen und der Gesundheit nachtheiligen Beimischungen ausgesetzt.

Die einzigen Kaffee-Surrogate, welche als für die Gesundheit vorthelhaft bezeichnet werden können, sind die aus Cerealien hergestellten, und zwar geschieht diese Herstellung seit einiger Zeit durch Rösten von Gerste oder noch mehr von Malz. Die Gerste erfährt nämlich durch das Malzen eine Umwandlung dervart, daß ein Theil der in ihr enthaltenen Stärke in Dextrin (Stärkezucker) verwandelt, dadurch in Wasser löslich und leicht verdaulich wird.

Alle diese Präparate litten aber an dem Uebelstande, daß der Geschmack eines Aufgusses entweder zu mäßig, süßlich und lab, oder zu bitter und heck war, so daß sie weder allein, noch mit Bohnen-Kaffee gemischt auf die Dauer genossen werden konnten, was noch heute bei allen sogenannten Malzkaffees, die bios aus einfach gebranntem Malz oder gerösteter Gerste bestehen, zu erweisen ist. Ein Fortschritt war also damit nicht erzielt.

Anderer verhält es sich mit dem bekannten Rathreiner'schen Malzkaffee, durch dessen Herstellung zuerst ein diesen Namen verdienender Malzkaffee gewonnen wurde. In demselben sind alle die genannten Nachteile vollständig beseitigt. Das Wichtigste bei dieser Herstellungswiese ist eben der Umstand, daß es durch eine neue Gefärbung gelang, der zugleich auf eigene Art gemälten Gerste mittelst eines aus der Kaffeeernte erzeugten Extractes Aroma und Geschmack des Bohnen-Kaffees zu verleihen.

Durch diese Rathreiner'sche Zubereitung wird ein in seiner Art ganz unvergleichliches Product erzielt, welches nach dem Malzen einen Aufguß herzu-



Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Januar 1898 Verstorbenen:

- 1. Maria Kofojch, Tagelöhners-Witwe, 79 J., gr.-or., Heltauerthor-Zigane 63.
2. Dschia Comija, Tagelöhnerin, 52 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
3. Elise Gundhart, Schlossermeisters-Tochter, 4 W., evang., Entengasse 15.
4. Johann Greger, Oberconductor, 45 J., evang., Elisabethgasse 63.
5. Michael Krämer, Töpfer-Meister, 63 J., evang., Reiffenfeldgasse 7.
6. Maria Guist, Pfriindnerin, 58 J., evang., Siechenhaus.
7. Karoline Bernigky, Rauchfangkehrers-Gattin, 58 J., evang., Heltauergasse 26.
8. Johann Schuster, Näherers-Sohn, 4 W., evang., Saggasse 7.
9. Johann Thut, Landmann, 40 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
10. Eva Comija, Weirers-Tochter, 14 J., gr.-or., Kirchengasse 8.
11. Vojti Ritihe, Tagelöhner, 60 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
12. Andreas Frühlich, Schlosser-Gehilfe, 35 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Johann Urz, Tagelöhner, 59 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
14. Katharina Hann, Tagelöhnerin, 56 J., evang., Conrad'sche Wiele.
15. Joffi Mihu, Knecht, 52 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
16. Eduard Kunte, Bäcker, 34 J., evang., Schmiedgasse 10.
17. Josef Seemann, Notar i. P., 72 J., röm.-kath., Schmiedgasse 3.
18. Bela Mandor, Kellner, 36 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
19. Christine Beichorner, Steinruders-Witwe, 63 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Michael Buchholzer, Tagelöhners-Sohn, 2 J. 2 W., evang., Heltauerthor-Zigane 12.
21. Oscar Gosler, Schuhmachers-Sohn, 1 J. 4 W., röm.-kath., Burgergasse 17.
22. Eugen Kucsta, Uhrmacher-Gehilfe, 19 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Frau J. Popp, Lederers-Gattin, 47 J., gr.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
24. Maria Morar, Tagelöhners-Gattin, 20 J., gr.-or., Ribeligasse 12.
25. Mathias Raika, Tagelöhner, 63 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
26. Bertha Citron, Gastwirths-Gattin, 55 J., moj., Rosenfeldgasse 1.
27. Sophia Horak, f. u. l. Verpflegs-Feldwebels-Gattin, 60 J., evang., Heltauergasse 53.
28. Edmund Klein, städtischer Beamter, 41 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
29. Josef Schiller, Maurer-Gehilfe, 60 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
30. Borzhina Man, Landmanns-Sohn, 15 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 28. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Hofrat des Sigmund Schwanmer in Gerasdala. (Hofschulter Bezirksgericht.)

Am 29. Januar beim Staatsbankette in Maros-Basarhely Offener Verhandlung wegen Aufführung eines Staatsfuhrgewässers in Moson.

Am 4. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaft des Gregor Malcsai in Remete. (Oberghyentmikloszer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte an Georg Schuller, wegen Auflösung des Eheverhältnisses zur Tagelohr am 24. Januar zu erscheinen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte an Constantin Vulcan und Genossen, zur Tagelohr am 27. Januar zu erscheinen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte an Gabriel Vocstor, zur Tagelohr am 27. Januar zu erscheinen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte an Johann Kottar (König), zur Tagelohr am 31. Januar zu erscheinen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Michael Wolf in Fogaras bis 28. Februar.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Katharina Dschind in Meitersdorf bis 2. März.

Rundmachungen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte, daß Rachel Vajsió geb. Tóth aus Székely-Udvard hely unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte, daß Julius Csutak aus Székely-Udvard hely unter Curatel gestellt wurde.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Flechtenkranke mit entsprechender Schulbildung werden aufgenommen bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. (41) 1-4

Chocoladen und Cacaos Suchard. Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt.

Gegen Husten und Heiserkeit ist das beste Mittel RETHY's Pemetefü-Zuckerl. Zu haben in sämtlichen Apotheken. Preis einer Dose 30 kr. 5 Dosen versendet franco die ADLER-Apotheke in B.-Csaba.

Alleiniges Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

Lord Mayor in London importirt ich durch die Firma James Waters & Co., etablirt 1770 in London, direct aus Jamaica meine Rums und erlaube mir zur herannahenden Saison das P. T. Publicum darauf ergebniss aufmerksam zu machen.

Első magyar gazdasági gépgyár Budapest. Magyarország legnagyobb és egyedül gazdasági gépgyára mely a gazdálkodáshoz szükséges összes gazdasági gépeket gyártja.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Zwei Practikanten mit entsprechender Schulbildung werden aufgenommen bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. (41) 1-4

Einladung. Der erste von mir erzeugte Acetylgas-Entwickler steht gegenwärtig in Betrieb und kann derselbe bis Mittwoch den 19. d. M. von 1/6 Uhr Abends ab bei Herrn Johann Zeidner, Spenglermeister, Elisabethgasse 6, besichtigt werden, wozu ich ergebenst einlade.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1898 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig: Siebenbürgischer

Volks-Kalender Beamten- und Militär-Schematismus. XLVII. Jahrgang. Inhalt: Kalenderium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1898 - Die 12 Himmelszeichen - Die Monatszeiten - Jahres-Charakter - Bon den vier Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Dauer des Faschings - Landespatrone - Bon den fünfzehn - Jahresregent - Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie - Gerichtsferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon - Bestimmungen in Hermannstadt - Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif - Stempel- und Gebührenwesen - Josef Andreas Zimmermann (mit Titelbild), emerit. Präsident des k. k. v. Oberkirchenrathes des österreichischen und belgischen Belanntnisses für die im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Von Dr. E. A. Diez - Aus dem Leben eines Cantors. Von Johann Leonhardt. Das kalte Herz. Eine Geschichte aus den Karpathen. Von Arthur Eugen Simon - Die Vereins-tage in Vitzitz - Rückbild auf das Jahr 1897 - Gemeinnütziges - Miscellen und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inserate. Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender. Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Monatszeiten - Jahresregent: Sonne - Jahres-Charakter - Bon den fünfzehn - Gerichtsferien - Kalenderium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Die vier Quatember - Ostertabelle - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon - Bestimmungen in Hermannstadt - Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif - Stempel- und Gebührenwesen - Der heilige George. Erzählung aus dem rumanischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Tschick - Der Draiser „Starke“ - Stücken eines jüdischen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt - Das Brandungslid in Paris - Prälär Anekd. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) - Rückbild auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inserate. Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.

Photographische Natur-Aufnahmen. Weibl., männl. und Kinderacte, Landschaften, Architecturen, Sculpturen, Typen für Maler, Bildhauer, Architekten, Prof. der Anatomie etc. - Wundheilungen gegen Einwirkung von N. 3, 5, 10 und N. 15. - Stereoskop-Bilder. Nichtconvenientes wird gegen Rücksendung des Betrages retourgenommen. S. Bloch, Wien, I., Kohlmarkt 6, H. Z. Pariser Chansonetten in neuen Posen. (37) 1-3

Geheim... Pränun... Ganzjährig... Halbjährig... Monatlich... Mit Zusat... Saue m... Einleit... Mit Po... im... Halbjährig... Vierteljährig... für die Men... Frie... Manuscripte... geteilt; unfr... Fittal-Ab... No... Sep... gelegt hab... gerücht erk... er asso... BoLgebet... die Schöff... würden? ... und alle... nicht haat... der Aufgab... beleuchten... Wir... Phrafe, die... wenn von... findet, der... lautet: „I... mit Hilfe... was ist W... daran ist... Ungarn gef... Zeit, daß... W... eine Colon... welches er... on den Hof... schließung... die gleichen... Colonie bet... seiner Zudu... behufs billi... wie nur m... dieses Land... nur die get... Josef's II... war, wo... halten, wo... leicht auf... muß erken... sachen zeig... hältweise... heute noch... baum ist es... faules Stro... nicht am... Hier... wirklich ein... bestanden;... der Zeit, ... österrreichi...